

Das ehemalige „Sniers Hus“ von Regesbostel

Ein Beitrag zur Regionalgeschichte des Landkreises Harburg

Günter Uschtrin

Es war ein Glücksfall, dass am Ende der 300-jährigen Geschichte dieses Bauernhauses nicht die Planierraupe kam, sondern „nur“ eine fachgerechte Amputation stattfand.

Für eine nicht unbedeutende Mehrheit in Regesbostel war das „Sniers Hus“ bis zu seiner Demontage im Herbst 1983 ein „Schandfleck“, der schnellstens aus dem Dorfbild verschwinden sollte. Für wenige andere war dieses geschichtsträchtige Bauernhaus ein Juwel niedersächsischer Baukultur.

Zu dieser zuletzt genannten Minderheit gehört der Arzt und Hausforscher Dr. Ulrich Klages aus Heidenau. Als er zum ersten Mal nach Regesbostel kam, um das in der Fachliteratur als „einzigartig“ bezeichnete Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert in Augenschein zu nehmen, erkannte er sofort, dass es sich bei diesem Gebäude in der Tat um etwas Einmaliges handelt.

Sein Blick und sein Urteilsvermögen in Sachen historischer Bauernhäuser war geschärft durch die Interessengemeinschaft Bauernhaus e.V. (IGB), die seit Jahren für die historisch-fachliche Aufarbeitung dieser Thematik qualifiziert ist. Und er hatte über dieses Haus Literatur gelesen, die sein Interesse weckte.

So kam es, dass Dr. Klages irgendwann im Laufe des Jahres 1975 nach

Regesbostel kam und das strohgedeckte Zweiständerhaus auch von innen besichtigen konnte – errichtet auf einer 1,1 Hektar großen Hoffläche in der Dorfmitte unter einem eindrucksvollen Ensemble alter Eichen und umgeben von einer verfallenen Feldsteinmauer als Grundstückseinfassung.

Die Bauweise des „Sniers Hus“

Und dort fand Dr. Klages die in der Literatur erwähnten Luchtsäulen im **Flett** des Hauses (Wohnteil in nahtloser Verlängerung der Dresch-Diele) vor. Der alte Herdraum, das Flett, war noch zur Diele hin offen. Hier konnte wie seit der Erbauung des Hauses der Rauch abziehen. Zwar besaß das Haus nicht mehr den ursprünglichen Bodenherd, doch gab es noch keinen Schornstein.

Auch das Kammerfach mit seinen drei alten Räumen war noch weitgehend in seinem Originalzustand erhalten – ebenfalls eine große Seltenheit. Lediglich die 'Grootdör' an der Südseite des 21 x 12 Meter großen Gebäudes war nicht mehr vorhanden. Sie war durch eine massive Ziegelwand ersetzt worden.

Dr. Klages beschreibt die Besonderheiten des „Sniers Hus“ in dem Sonderheft „Alte Bauernhäuser – Spurenlese am Bauholz“ wie folgt:

„Es handelt sich um ein sogenanntes

Zweiständerhaus, das heißt: Ein Innengefüge aus zwei Ständerreihen trägt das gesamte Gebäude. Die Außenwände haben keine wesentliche tragende Funktion, sondern stellen nur den Raumabschluss dar. Das innere Ständerwerk blieb meist jahrhundertlang erhalten. Es war ja durch das große Dach in der Regel gut geschützt und außerdem äußerst stabil verzimmert. Ein Holz ist exakt in das andere eingefügt (Verschlitzung, Verzapfung, Verkämmung, alles mittel starker Holznägel verbunden und durch sog. Kopfbänder ausgesteift . . .

Gehen wir nun durch die Grootdör in das Haus hinein, so verstehen wir sofort, warum dieser Bauernhaus-Typ als Hallenhaus bezeichnet wird. Wir stehen im Hauptraum, der **Dreschdiele**. Rechts und links in den niedrigen **Kübbungen** befinden sich die Ställe für (die damals noch kleinwüchsigen) Kühe.

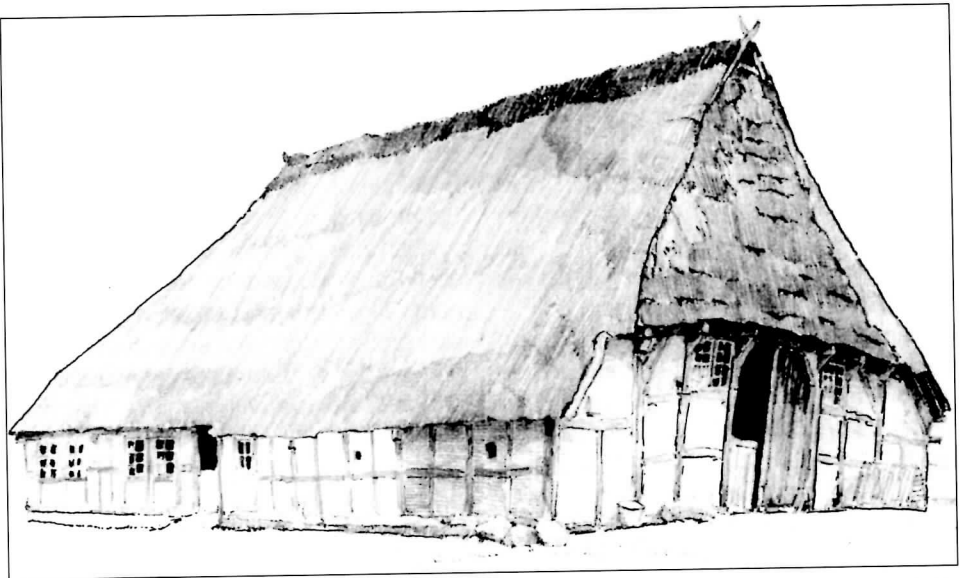
Oben „up’n Balken“ wurde das ungedroschene Getreide gelagert.

Gehen wir weiter in das Haus hinein, so kommen wir in den Wohnbereich, das **Flett**.

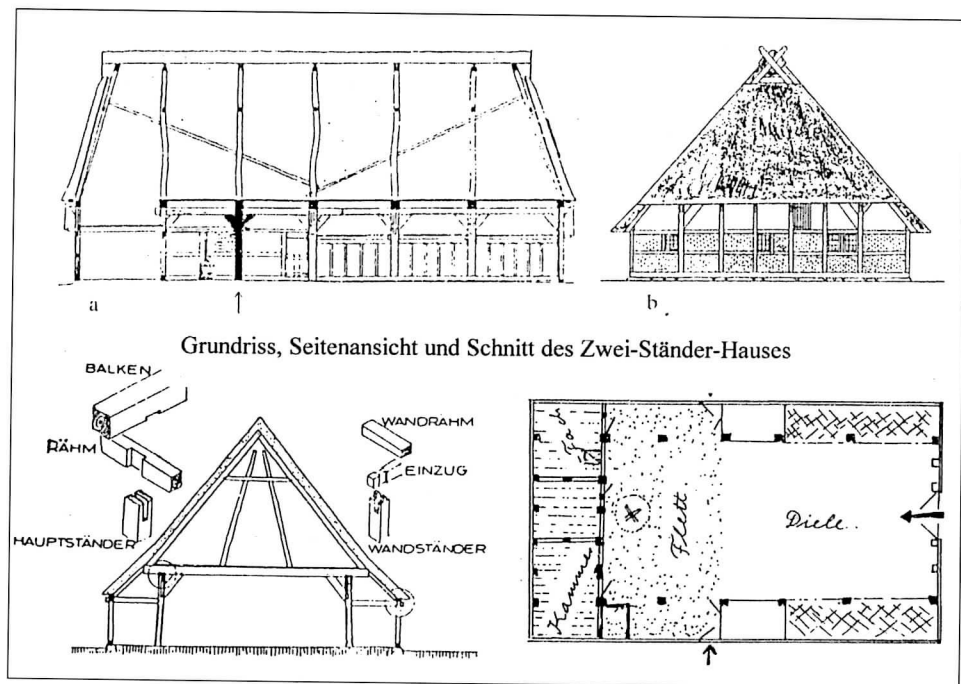
Hier brannte früher Tag und Nacht das Feuer auf dem **offenen Bodenherd**. Deshalb sind die Balken hier so schwarz! Gekocht wurde hier, gegessen und auch oft gearbeitet, besonders im Winter. Geschlafen wurde in den niedrigen Räumen, dem **Kammerfach**, in dem es später auch Öfen, Sofas und Petroleumlampen gab.

Vor allem die frei im Flett stehenden **Luchtsäulen** werden als sehr altertümliches Merkmal angesehen, weshalb aufgrund gefügekundlicher Überlegungen ursprünglich (der Verf.) ein deutlich höheres Alter seitens der Hausforschung . . . angenommen worden ist.

Sicher ist, dass diese Bauweise aus-



Bauernhaus in Regesbostel, Bleistiftzeichnung von Gerhard Eitzen um 1935. Quelle: Landwirtschaftsmuseum Lüneburger Heide, Hösseringen, Archiv Eitzen.



Das „Sniers Hus“ aus Regesbostel in Buchholz-Seppensen. Quelle: Sonderheft der IG Bauernhaus und des Geschichts- und Museumsvereins Buchholz und Umgebung e. V. (1993)

schließlich im westlichen Teil des Landkreises Harburg bei Häusern des 17. Jahrhunderts mehrfach festgestellt worden ist. Da Beispiele erhaltener Luchssäulen heute jedoch nicht mehr anzutreffen sind, ist der Wert vom Sniers Hus um so höher anzusetzen.

Eine weitere Besonderheit des Baus ist in dem vollständig erhaltenen Original-Kammerfach zu sehen. Der Kammer teil (Wohnteil) der heute noch vorhandenen Bauernhäuser ist dagegen zu meist sehr stark umgebaut und lässt die ursprüngliche Aufteilung nicht mehr erkennen. Sniers Hus hat also eine große Bedeutung für die zunehmend in das Zentrum der wissenschaftlichen Betrachtung gerückten Wohnforschung.

Entsprechend der altertümlichen Auf-

teilung des Kammerfaches ist auch die rückwärtige Giebelwand des Hauses gestaltet. Ursprünglich war auch diese wie alle weiteren Wände des Hauses ausschließlich in Lehmfachwerk ausgeführt. Da sich jedoch im Originalzustand in Regesbostel nur noch in den oberen, durch den vom knaggen gestützten Dachüberstand geschützten Gefachen Lehm tafeln vor fanden, waren diese in den unteren Wandteilen bereits durch Ziegel ersetzt worden. Dasselbe Prinzip wurde bei den Seitenwänden angewendet.“

Soweit der Hausforscher Dr. Ulrich Klages anlässlich einer Ausstellung der Interessengemeinschaft Bauernhaus und des Geschichts- und Museumsvereins Buchholz und Umgebung e. V. im Jahr 1993 in Buchholz-Seppensen.

Der Sniers-Hof und seine Bewohner

Die Geschichte dieses niedersächsischen Zweiständerhauses reicht bis in das Jahr 1695 zurück. Es ist der Zeitpunkt des Holzeinschlages und somit das Baujahr nach Auszählung der Jahresringe durch die Universität Hamburg. In der von Wilhelm Marquardt 1989 erstellten „*Dorfchronik der Gemeinden Halvesbostel mit Holvede, Regesbostel mit Holtorfsbostel und Rahmstorf*“ werden auf S. 313–317 fast alle Namen der Bewohner dieses Halbhofes Nr. 4 in Regesbostel genannt. Danach fällt die Errichtung dieses Bauernhauses im Jahre 1695/96 in das zum benachbarten Amt Moisburg gehörende Lüneburgische Lehen (seit 1670).

Der Halbhof in Regesbostel Nr. 4 war um diese Zeit an einen Thies Meyer vergeben, geb. am 5. 4. 1658 und verheiratet mit C. M. Jobmann aus Drestedt. Sie könnten die ersten Bewohner des neu er-

richteten Hauses gewesen sein; jedoch weist W. Marquardt auch darauf hin, dass diese Halbhofstelle schon 100 Jahre früher existiert hat.

Zur Namensgebung schreibt Marquardt: „*Der Hofname „Sniers“ erinnert an einen Schneider, den plattdeutschen „Snieder“ namens Johann Dierk Jobmann, der durch die Heirat mit (Katharina) Catharine Maack am 21. 5. 1775 auf den Hof kam und im Nebenberuf das Schneiderhandwerk ausübte.*“ (S. 315)

Über die jüngste Zeit des Sniers Hofes schreibt Marquardt weiter: . . . „*seine Ansicht und sein bemitleidenswerter Zustand war für jeden Vorübergehenden sichtbar und vor allem in der Zeit nach dem 2. Weltkriege einem schnellen Verfall ausgesetzt.*“

Dieser Verfall hatte seine Gründe:

In der langen Geschichte der Bewirtschaftung des Halbhofes Nr. 4 in Reges-



Das „Sniers Hus“ in Regesbostel 1983



Regesbostel 1983: Lehmfachwerk im Nordgiebel

bostel fanden zu Beginn des 20. Jahrhunderts **drei tiefe Einschnitte** statt, die in der Chronik von Wilhelm Marquardt nicht erwähnt werden, die aber dennoch für die folgenden Jahrzehnte entscheidend gewesen sind:

1. Der Großvater mütterlicherseits der 1904 unehelich geborenen Anna Koch hieß Johann Hinrich (Heinrich) **Koch**, der 1915 im Alter von 65 Jahren starb. Er war im Jahre 1887 Erbe des Sniers Hofes geworden. Noch zu Lebzeiten setzte er aus ungeklärten Gründen seine minderjährige Enkeltochter **Anna Koch zur Hoferbin** ein. Damit ging ihre leibliche Mutter Maria Elisabeth Brockmann, geb. Koch, die noch bis 1962 auf dem Sniers Hof lebte, zunächst „leer“ aus. Erst nach dem Tod von Heinrich Koch (1915) wurde das offenbar auf Betreiben von Johann Heinrich

Peter Hinck aus Regesbostel Nr. 22 geändert. Er war nämlich zum Vormund der noch minderjährigen Anna Koch bestellt worden.

2. Bis zum Jahre 1928 war der Sniers Hof und die dazu gehörenden landwirtschaftlichen Flächen an Wilhelm **Albers** (geb. 1879) aus Regesbostel **verpachtet**. Vermutlich für die Dauer von 12 Jahren, also wahrscheinlich ab 1916, ein Jahr nach dem Tod des Vorbesitzers Johann Hinrich (Heinrich) Koch im Jahre 1915.

3. In der Zeit der Inflation 1922/23 wurden erhebliche landwirtschaftliche Flächen des Sniers Hofes **verkauft**, um die um das Erbe gebrachte Mutter Maria Elisabeth Brockmann, geb. Koch, auszahlen zu können. Es soll sich um eine Fläche von etwa 30 Hektar gehandelt haben. Damit



Regesbostel: Nordgiebel mit Kammerfach (1983)

reduzierte sich die Größe des verbleibenden Hofes auf ca. 50 Hektar.

Mit Ablauf der Pacht 1928 zog die siebenköpfige **Familie Brockmann** auf den Sniers Hof und übernahm damit auch dessen Bewirtschaftung. Sie bestand aus der Hoferbin Anna Koch, ihrer Mutter M. E. Brockmann, ihrem Stiefvater August Brockmann und ihren drei nachgeborenen Stiefschwestern Henny (geb. 1910), Frieda (geb. 1913) und Ottilie (geb. 1921) sowie dem Halbbruder August Brockmann (geb. 1912), der bis zu seiner Heirat 1952 auf dem Hof mit gelebt und gearbeitet hat.

Das Schicksal der baulichen Unterhaltung des strohgedeckten „Sniers Hus“ aus dem Jahre 1695 war eng verbunden mit den Einkünften aus der Landwirtschaft und dem Ausmaß einer für die damaligen Verhältnisse fachgerechten Bewirtschaf-

tung. Über die Zeit von 1928 bis 1945 wissen wir in dieser Hinsicht sehr wenig. Man kann aber aus dem Zustand des Strohdaches, das schon gegen Ende der 30-iger Jahre als notleidend beobachtet worden war, den Schluss ziehen, dass hierfür keine oder nur in unzureichendem Maße Mittel vorhanden waren. In diese Zeit, also etwa 1938/39 fällt auch die Erneuerung der „Grootdör“, die sich auf der der Hauptstraße abgewandten Südseite befand. Sie musste wegen Einsturzgefahr an beiden Seiten mit Mauerwerk unterfangen und provisorisch ersetzt werden. Dabei wurde auch der darüber befindliche, gewalmte Strohdachgiebel neu gedeckt und steiler gemacht.

Durch Heirat hatten zwei Stiefschwestern von Anna Koch den Sniers Hof nach und nach verlassen und gegen Ende des

zweiten Weltkrieges lebte sie nur noch mit ihrer Mutter, ihrem Halbbruder August Brockmann und ihrer jüngsten Halbschwester Ottilie Brockmann dort.

Das änderte sich aber, als nach Ende des 2. Weltkrieges der aus Polen stammende, deutsche Wehrmachtssoldat **Otto Bosenius** (geb. 1919 in der Nähe von Warschau) aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft nach Bötersheim entlassen wurde und dort zunächst Arbeit als Schlosser fand. Dieses Dorf liegt nicht weit von Regesbostel entfernt, aber auf welche Weise er dann später Ottilie Brockmann kennen lernte, ist nicht verbürgt. Im Jahre 1958 ist Otto Bosenius dann nach Regesbostel gezogen und übernahm dort nach und nach für mehr als 30 Jahre die Bewirtschaftung des Hofes.

Im Jahre 1962 starb Maria Elisabeth Brockmann, die Mutter von **Anna Koch**.

Letztere verstarb sechzehn Jahre später unverheiratet und kinderlos im Jahre 1978. Es war ein Leben voller Arbeit gewesen und ohne Erfüllung als Ehefrau und Mutter. Wir wissen nicht, ob sie sich ein solches Leben selber gewünscht hat, aber

Nachbarn und Dorfbewohner wollen bemerkt haben, dass ihre Mutter offensichtlich alles unternommen hatte, damit ihre Tochter Anna einen Mann gar nicht erst kennen lernen konnte.

Bereits zu ihren Lebzeiten – 1955 – hatte die Hofbesitzerin Anna Koch das Grundstück und die verbliebenen Länd-



Regesbostel: Südgiebel (1983)

reien ihrer Halbschwester Ottilie Brockmann überschrieben.

Als Anna Koch dann 1978 verstarb und auf dem Regesbosteler Friedhof ihre letzte Ruhestätte fand, war ihre Halbschwester bereits Eigentümerin des Sniers-Hofes.

Das Geld auf dem Hof muss knapp gewesen sein, denn **Otto Bosenius** arbeitete hauptberuflich viele Jahre in einem Buxtehuder Metallverarbeitungsbetrieb. Nebenbei erledigte er die Landwirtschaft, zunächst mit sechs, später dann mit nur noch zwei Milchkühen.

Offenbar war er schon wegen der Größe des Hofes überfordert. Die Hof- und Feldarbeit musste er oft nachts erledigen, weshalb er im Dorf auch „Otto bei Nacht“ genannt wurde.

Er war nicht nur arbeitsam, sondern auch erfinderisch und rührig.

So wird erzählt, dass er z. B. Eigenkonstruktionen für das Aufladen von Stallung und zum Anpflanzen von Rüben gebaut haben soll, Gerätschaften, die leider nicht erhalten geblieben sind. Er hat auf der Hofstelle z. B. Topinambur, Gemüse und Kräuter mit großem Erfolg angebaut, ohne dafür Kunstdünger oder Herbizide zu verwenden. Er verstand sich als Vorläufer eines ökologischen Anbaus.

Otto Bosenius hatte nur wenig Kontakt zu Nachbarn oder Dorfbewohnern. Er spürte, dass er im Dorf als Fremder behandelt wurde, weil man von seiner polnischen Herkunft wusste. Eine Anerkennung seiner unermüdlichen Arbeit auf dem Hof durch die Dorfbewohner blieb ihm zeitlebens verwehrt. Wohl auch deshalb lebte er äußerlich zurückgezogen und ging nicht auf die Menschen zu. Wer ihn reizte oder ihn zu übervorteilen suchte, bekam seinen Zorn zu spüren;

wer ihm aber freundlich und in ehrlicher Absicht begegnete, den hat er ebenso freundlich behandelt. Wer sogar sein Vertrauen gewinnen konnte, zu dem war er überaus gesprächig und mitteilend.

Unter den damaligen Bedingungen einer ständigen Geldknappheit und der Notwendigkeit, hauptberuflich einer festen Arbeit nachgehen zu müssen, hat die Qualität der Hofbewirtschaftung sichtlich gelitten. So erfolgten so gut wie keine Neuanschaffungen moderner landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Bei der Größe des Hofes von etwa 50 Hektar war eine erfolgreiche Nebenerwerbswirtschaft kaum zu schaffen. Hinzu kam auch der Umstand, dass Otto Bosenius die Landwirtschaft nicht gelernt hatte. Von Beruf war er Schmied oder Schlosser gewesen.

Das Aus für die Milchkuhhaltung kam dann auch, als für die Abnahme der Frischmilch aus hygienischen Gründen eine Kühlanlage gefordert wurde. Diese Investition konnten er und die Hofbesitzerin Ottilie Brockmann nicht aufbringen.

Ein Jahr bevor seine Lebensgefährtin Ottilie Brockmann durch eine schwere Krebserkrankung im Dezember 1981 starb, heiratete sie Otto Bosenius. Zum Zeitpunkt ihres Todes hatte er gerade eine Magenoperation hinter sich gebracht und konnte nur mit Mühe an der Beerdigung seiner Frau auf dem Regesbosteler Friedhof teilnehmen, wofür ihn das Krankenhaus beurlaubte.

Für den Hoferben Otto Bosenius waren die folgenden neun Jahre auf dem Sniers Hof geprägt durch Einsamkeit und einen fortschreitenden Verfall des fast 300 Jahre alten Hauptgebäudes: Das strohgedeckte Sparrendach war zu Beginn der 80-iger Jahre in seiner gesamten Firstlänge infolge



Regesbostel: Südgiebel / Grootdör (1983)

von Sturmeinwirkung in Nord-Süd-Richtung verschoben worden. Während sich der abgewalmte, bereits notdürftig reparierte Nordgiebel extrem flach neigte, war der südliche Walmgiebel über die Senkrechte hinweg nach vorn geneigt. So wurde das Sparrendach eigentlich nur noch von den Dachlatten gehalten, was eine erhebliche Gefährdung für die Wohnsicherheit des Hauses darstellte. Glücklicherweise konnten bei Abbruch im Herbst 1983 alle Sparren heil geborgen und später beim Wiederaufbau in Buchholz-Septen wieder verwendet werden.

Auch über dem dreiteiligen Kammerfach zur Hauptstraße hin war der als Walm ausgeführte Strohdachgiebel extrem schadhaft geworden und nur notdürftig abgedichtet. Ein Teil des strohgedeckten Spar-

rendaches in der westlichen Dachhälfte war abgedeckt und überhaupt nicht abgedichtet worden.

Es bestand Einsturzgefahr. Das „Sniers Hus“ war unbewohnbar geworden und rief im Jahre 1982 die Bauaufsicht des Landkreises und das Landesinstitut für Denkmalpflege auf den Plan. In einem Vermerk über die damalige Ortsbesichtigung vom 16. 6. 1982 heißt es:

„Das stark verfallene Baudenkmal wurde besichtigt. Auch das Institut vertritt die Meinung, dass das Gebäude am jetzigen Standort von Herrn Bosenius wohl nicht instand gesetzt werden kann. Deshalb würde Herr Dr. Kempkes (Landesinstitut für Denkmalpflege, der Verf.) einer Versetzung in die Stadt Buchholz mit dem Zwecke des Wiederaufbaues und



Der letzte Bewohner des „Sniers Hus“ in Regesbostel (1983): Otto Bosenius, geb. 10. 11. 1919, gest. 20. 4. 1990

Mein besonderer Dank gilt den nachstehenden Personen und Institutionen, die mich bei meinen Recherchen bereitwillig unterstützt haben.

Foto- und Quellennachweis:

„Chronik der Gemeinden Halvesbostel und Regesbostel“ (Wilhelm Marquardt, 1989, S. 313 ff)
 „Das Flett mit seinen Säulen auf den Heidehöfen im Landkreis Harburg“ (Dr. Paul Albers, Harburger Jahrbuch, 1940/41, S. 152 ff)
 „Der Holznagel“ (Heft 3/1983) Mitteilungsblatt der IG Bauernhaus e.V.
 „Alte Hausgefüge im nordöstlichen Niedersachsen“ (Gerhard Eitzen, Harburger Jahrbuch 1950/51, S. 158 ff)
 Geschichts- und Museumsverein Buchholz und Umgebung e. V. (Herr Gerhard Kegel)
 Helmsmuseum Harburg (Herr Wulf Thieme)
 Landkreis Harburg, Amt für Denkmalschutz (Herr Küchenmeister)
 Mündliche Auskünfte erteilten darüber hinaus: Herr Dr. Ulrich Klages, Heidenau (sowie Fotos und Texte)

der Sanierung zustimmen, da es sich hier nach der Literatur in der Grundkonstruktion um ein **bedeutendes Baudenkmal** handelt, welches nur so zu erhalten ist.“

Otto Bosenius musste das Haus, in dem er seit 1958 vierundzwanzig Jahre lang gelebt und gearbeitet hatte, wegen Unbewohnbarkeit verlassen. Ein Trassierband wurde um das Gebäude gezogen und sein letzter Bewohner zog in den benachbarten, ehemaligen Hühnerstall, unmittelbar neben dem „Sniers Hus“. Seine konkreten Neubaupläne auf dem gleichen Grundstück hat er nicht mehr verwirklichen können.

(Fortsetzung folgt)

Frau Käthe Voß, Regesbostel
 Herr Wilhelm Prigge, Regesbostel
 Herr Hermann Mählmann, Regesbostel
 Frau Lotte Kuhn, Scheeßel-Westerholz
 Herr Dietrich Dubral, Hollenstedt
 Herr Uwe Derboven, Buchholz (sowie Fotos vor dem Abbruch)

Angaben zur Person:

Günter Uschtrin, geb. 1937 in Hamburg; Versicherungslehre, Abitur, staatliches Abendgymnasium 1962; Angestellter im technischen Außendienst. Nach Pensionierung 1972 zwei Semester Studium der Geschichte des Mittelalters. Seit 1973 wohnhaft in Rahmstorf, Gemeinde Regesbostel.

Anschrift:

Günter Uschtrin
 Waldweg 10
 21649 Regesbostel-Rahmstorf

Das ehemalige „Sniers Hus“ von Regesbostel

Ein Beitrag zur Regionalgeschichte des Landkreises Harburg

(Fortsetzung aus dem Kreiskalender 2006)

Günter Uschtrin

Die Rettung vor dem sicheren Untergang

Obwohl dieses Zwei-Ständer-Fachwerkhaus in Regesbostel schon vor über 40 Jahren in der Fachliteratur beschrieben worden war und am 30. 5. 1978 erstmalig ein „Niedersächsisches Denkmalschutzgesetz“ in Kraft trat, stand dieses Gebäude bis zum Jahr 1982 **nicht** unter

Denkmalschutz. Zwar gab es beim Landkreis Harburg eine „Vorläufige Liste“ über die schützenswerten Baudenkmale; aber diese Liste hatte keine Verbindlichkeit im Sinne einer öffentlichen Aufgabe. Diese „Vorläufige Liste“ war auch nicht jedem Eigentümer bekannt. Die Verbindlichkeit für einen baulichen Denkmalschutz trat



Nach dem Wiederaufbau in Buchholz-Seppensen

erst mit dem gemeinsamen Abbruchantrag des Eigentümers Otto Bosenius und der Stadt Buchholz ein.

Das geschah am 7. 4. 1983 und führte noch vor Beginn der Abbruchmaßnahme zu einer formellen Vorlage beim Landesinstitut für Denkmalpflege unter der Qualifizierung: „**Wichtiges Baudenkmal.**“

So kam es, dass sich der letzte Eigentümer des „Sniers Hus“ in das unvermeidliche Schicksal fügen musste und dem Abbruch und Verkauf des 300 Jahre alten Fachwerkes zustimmte, eine Entscheidung, die Otto Bosenius nicht leicht gefallen sein dürfte. Der Verkaufserlös von DM 14 000,- mag ihm dieses erleichtert haben.

Auf Veranlassung von Dr. Ulrich Klages hatte sich inzwischen der Geschichts- und Museumsverein Buchholz und Umgebung e.V. des „Sniers Hus“ angenommen und den Stadtrat von Buchholz als politischen Entscheidungsträger und Finanzier für das Projekt gewonnen; wobei dem Ratsherrn

und Vereinsmitglied **Lorenz Thomsen** das Verdienst zukommt, die Last der Überzeugungsarbeit im Stadtrat erfolgreich geleistet zu haben.

In geheimer Abstimmung vom 15. 11. 1982 entschied sich der Stadtrat mit 20 zu 10 Stimmen **für** den Ankauf der „Regesbosteler Balken“ (H.A.N. vom 16. 11. 1982), den fachgerechten Abbau und für die Einlagerung der Hölzer einschließlich der geborgenen Mauerziegel für einen späteren Wiederaufbau. Kostenaufwand: DM 85 000,- . Der endgültige Ort für den geplanten Wiederaufbau im Buchholzer Raum stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest.

Erst als die Entscheidung im Buchholzer Stadtrat längst gefallen war und die Dinge ihren Lauf genommen hatten, meldeten sich Wochen später zwei Stimmen aus Regesbostel zu Wort:

Der Hollenstedter Samtgemeinde-Ratsherr Gerd Weißmann aus Regesbostel stellte im Dezember 1982 an den – örtlich



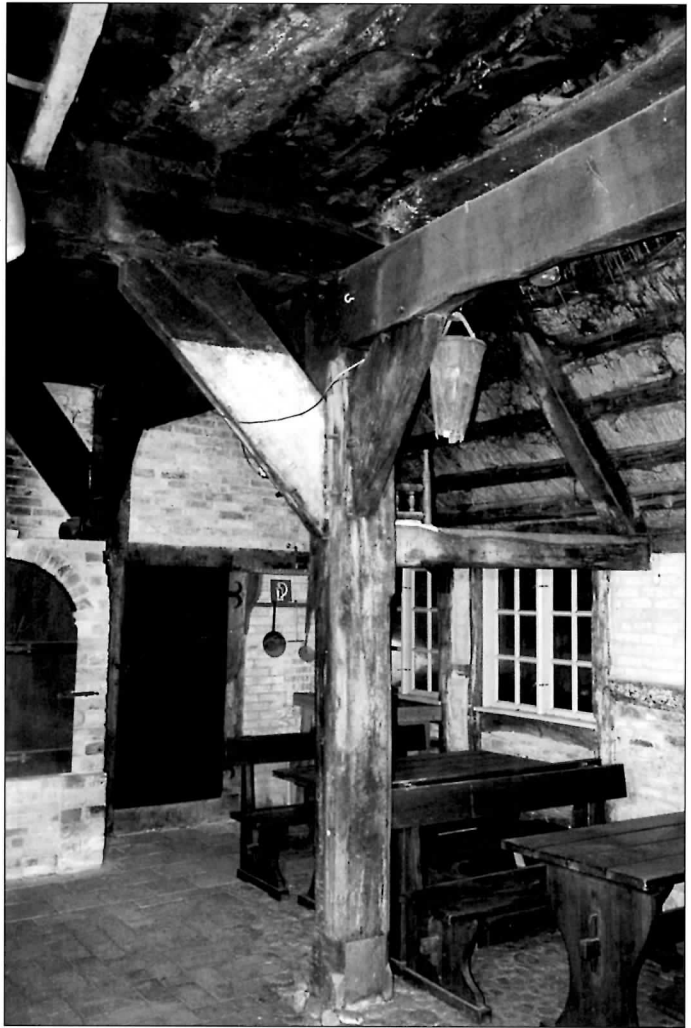
Das Flett heute

nicht zuständigen –
Samtgemeinderat die
Frage: „Was wird mit
dem Schniers Huus?
Eine Entscheidung
wird wegen des zu-
nehmenden Verfalls
bald zu treffen sein. . .
.“ (HAN vom 29. 12.
1982)

Im „Hollen-Spiegel“
vom Dezember 1982
schrieb Gerd Weiß-
mann weiter: „Seit ei-
nigen Monaten ist Re-
gesbostel wieder ins
Gerede gekommen.
Schuld ist ein altes
Bauernhaus . . .“.

In diesem Lokalblatt
der GRÜNEN wird
dann auf die histori-
sche Bedeutung die-
ses „niedersächsi-
schen Hallenhauses“
für Regesbostel ver-
wiesen und darauf,
dass „das Gefüge ei-
nes solchen Hauses
Ähnlichkeit mit der
Holzkonstruktion ei-
nes Segelschiffes des
17. oder 18. Jahrhun-
dert zeigt“.

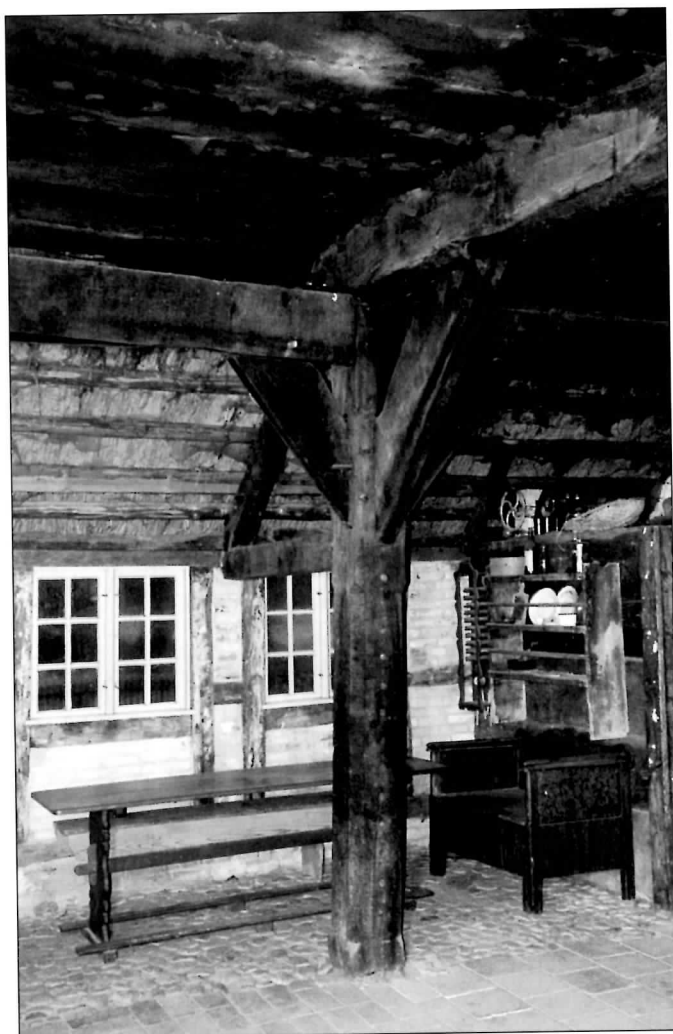
Abgesehen von die-
sem reichlich unqualifizierten Vergleich im
„Hollen-Spiegel“, der nicht ein einziges
Plädoyer für den Erhalt des Gebäudes in
Regesbostel enthält, scheint aus heutiger
Sicht Gerd Weißmann damals der einzige
Regesbosteler gewesen zu sein, der die
Bedeutung dieses historischen Bauern-
hauses zumindest geahnt hat; denn in ei-



Die rechte Luchtsäule im Flett

nem Leserbrief an die HAN vom 28. 12.
1983 beklagt er ein Jahr später den Ver-
lust dieses Baudenkmals mit folgenden
Worten: „Mit großem Bedauern muß zur
Kenntnis genommen werden, dass ein
Stück Regesbosteler Geschichte aus
dem Ortskern verschwunden ist . . .“

Eine zweite Stimme zu diesem Thema



Die linke Luchtsäule im Flett

kam vom damaligen Regesbosteler Bürgermeister Johann Schmidt:

„Ich kann nur sagen, ‚Gott sei Dank‘, dass diese Ruine endlich aus dem Dorfbild der Gemeinde Regesbostel verschwunden ist. . . . Als ortsansässiger Bürger habe ich den Verfall dieser Kate seit 30 Jahren mitverfolgt und man muss

nicht einmal Fachmann sein, um zu sehen, dass es völlig unvernünftig gewesen wäre, Steuergelder der Gemeinde daran zu verschwenden“. (Zitat aus den HAN vom 6. 1. 1984)

Was **nicht** in den HAN stand, belegen Gesprächszeugen: Der damalige Bürgermeister sprach von einem „**Schandfleck**“, wenn vom „Sniers Hus“ die Rede war.

Auch im Gemeinderat gab es zu dieser Zeit und davor **keinen** Tagesordnungspunkt, der das notleidende „Sniers Hus“ zum Gegenstand einer Erörterung gemacht hätte.

Angeichts solcher und zudem viel zu später Reaktionen aus Regesbostel ist es kein Wunder, dass es trotz fortschreitenden Verfalls vor Ort so gut wie keine ernsthaften Bestrebungen gegeben hat, das einzigartige „Sniers

Hus“ dort zu belassen, wo es hingehört, und das zu tun, was ein weitsichtiger, um Rettung bemühter Geschichts- und Museumsverein im 30 km entfernten Buchholz-Seppensen mit Erfolg getan hat.

Die Gesamtkosten der Rettung und des Wiederaufbaus in Buchholz-Seppensen betrugen DM 460 000,-.



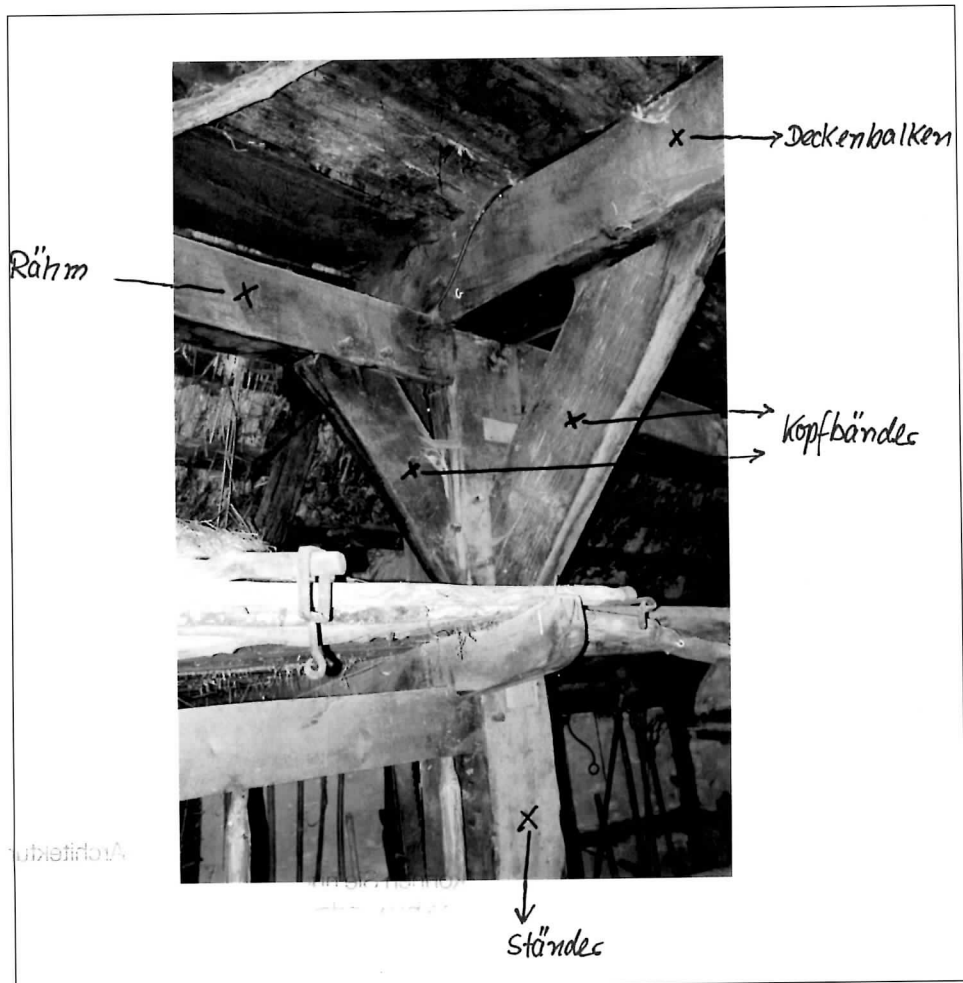
Die heutige Diele mit Grootdör

Die Finanzierung dieser Kosten übernahmen folgende Träger: DM 200 000,- Aufbaufonds Hamburg-Niedersachsen; DM 120 000,- Stadt Buchholz; DM 100 000,- Gemeinde Holm-Seppensen (Ortsrat); DM 40 000,- Landkreis Harburg. **Nicht** in diesen Kosten enthalten sind die unzähligen ehrenamtlichen Arbeitsstunden der Vereinsmitglieder und weiterer freiwilliger Helfer.

Drei Jahre nach der Einlagerung der ‚Regesbosteler Balken‘ und der Ziegelsteine auf dem Museumsgelände in Buchholz-Seppensen wurde am 6. September 1986 das „Sniers Hus“ von der Stadt Buchholz an den Geschichts- und Museumsverein Buchholz und Umgebung e. V. als künftigem Nutzer übergeben.

Unter der Leitung des Fachwerkrestaurators Bodo Vogel und des Architekten ~~Hans-Erich~~ **HERR** ist eine Wiederaufbauleistung gelungen, die im Landkreis Harburg ihresgleichen sucht:

Das Konzept einer musealen Nutzung des Gebäudes setzte aber von vornherein einer bautechnisch „modernen“ Ausstattung Grenzen. So verzichtete man zu Gunsten eines möglichst ursprünglichen Originalzustandes auf den Einbau einer Raumheizung, von fließendem Wasser und einer aufwändigen Elektroinstallation. Auch für den bereits in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts veränderten **Grootdör-Giebel**, der damals durch einfaches Ziegelmauerwerk ersetzt worden war, musste eine Behelfslösung gefunden

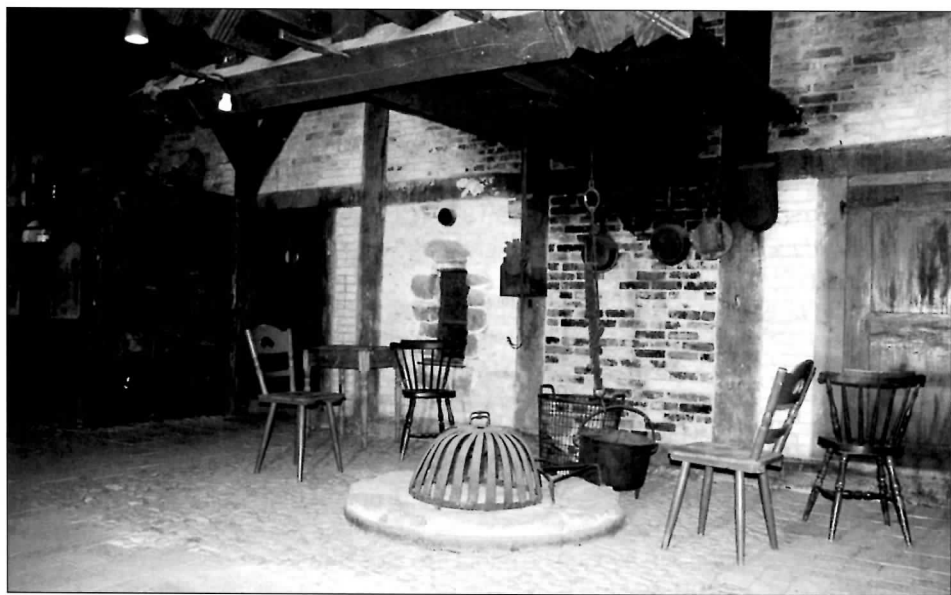


Das Ständer- und Balkengefüge im wieder aufgebauten „Sniers Hus“

werden: Hier kam der glückliche Umstand zu Hilfe, dass in **Dibbersen** der Giebel des „Cohrs Hus“ samt Inschrift von 1654 wegen des dortigen Abbruchs zur Verfügung stand. Aber dessen Einfügen in das „Sniers Hus“ erforderte noch erheblichen handwerklichen Aufwand und den Einsatz von alten Hölzern aus abgerissenen Bauernhäusern der Umgebung.

So bleibt die Erkenntnis, dass das Ent-

fernen dieses 300 Jahre alten, geschichtsträchtigen Bauernhauses vom Ort seiner Errichtung zwar technisch gelungen ist, aber letztlich einer Amputation gleichkommt; denn für die Geschichte des Bauerndorfes Regesbostel bedeutete das Jahr 1983 ein Stück Identitätsverlust. Das werden alle diejenigen Regesbosteler mit Bitterkeit vermerken, die sich ihr Bewusstsein für die Bedeutung eines Jahrhunderts



Die heutige, ebenerdige Feuerstelle im Flett

alten Baudenkmalen und der eigenen Dorfgeschichte bewahrt haben: Wer sie ignoriert und nicht für sie kämpft, beraubt sich seiner eigenen Vergangenheit.

Diese Betrachtungen schmälern nicht das Verdienst „der Buchholzer“ um eine erfolgreiche Rettung des „Sniers Hus“ vor dem Untergang. Was das Dorf Regesbostel als Identitätsverlust abbuchen musste, stellte für „die Buchholzer“ dann im Jahre 1986 mit dem Wiederaufbau des „Sniers Hus“ im Ortsteil Seppensen eine **„zweite Geburt“** dar (HAN vom 8. 9. 1986 anlässlich der Einweihung).

Das war es denn auch in der Tat.

Wer heute das Gelände des Geschichts- und Museumsvereins in Buchholz-Seppensen betritt, sollte nicht versäumen, das „Sniers Hus“ zu besichtigen und sich im Inneren einfangen zu lassen von der Geschichtsträchtigkeit der liebevoll restaurierten baulichen Details: Die

Dreschdiele, die seitlichen Kübbungen, das Flett mit den beiden großen Luchtsäulen, der Erdfeuerstelle und des dreiteiligen Kammerfaches – alles fast so unverändert wie vor 300 Jahren. Eine solche bäuerliche Original-Fachwerk-Architektur können Sie nur noch in Buchholz-Seppensen bewundern!

Auch die Regesbosteler können daran teilhaben und dabei vielleicht auch etwas Dankbarkeit empfinden gegenüber den damaligen Initiatoren der „zweiten Geburt“ ihres ehemaligen „Sniers Hus“ aus dem Jahre 1695. (Schluss)

Anmeldungen für Führungen unter:
Telefon **0 41 84 / 89 38 10**
(Frau Seels-Schierhorn).